

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 58 (1954-1955)

Heft: 4

Artikel: Novemberstürme

Autor: Kilian, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spazierenfahren, um ihnen alte Zunfthäuser, neue Arbeitersiedelungen und den hübschen Blumenschmuck an den Bankhäusern zu zeigen — letzterer soll ihnen beweisen, dass nüchtern denkende Zahlmenschen dennoch Sinn für Schönes haben — sie machen auf der Bahnhofbrücke einen Halt, um den Ausländern den kleinen Storch zu zeigen. Mag sein, dass das falsch ist, denn in diesen Cars sitzen oft Leute aus Ländern, in denen Störche so häufig sind wie bei uns die Hauskatzen. Aber lasst uns weiter registrieren, welche Bedeutung dieser kleine Storch mit dem schwarzen Flügelsaum, Kinder meinten, er trage ihn aus Trauer um seine Frau, im städtischen Leben einnimmt. Frauen sollen zu Dutzenden im nahen Comestiblegeschäft vorsprechen und sich nach Froschschenkeln erkundigen. Es sei jetzt nicht Froschschenkelzeit, sagen die Verkäuferinnen. Zudem wissen sie, ein dem Tierschutz nahestehendes Amt hat es ihnen gesagt, dass man den Storch nicht füttern sollte. Er findet dort, wo er seine Tage verbringt, Schnecken und Regenwürmer im Ueberfluss. Gewöhnt er sich an von Menschen gereichtes Futter, so wird ihm die bevorstehende Reise übers Meer erst recht zum Problem. Was die Frauen, mitleidigen Herzens wie sie sind, nicht verhindert, pfundweise Fischlein zu kaufen, um sie dem Einsamen zuzuwerfen!

Die Zürcher Frauen haben ein besonders liebes und inniges Verhältnis zu dem kleinen Storch. Bitte, meine Herren Leser, lachen sie nicht auf den Stockzähnen. Wir mögen ihn nicht deshalb, weil er in weniger aufgeklärten Zeiten als die unseren Zeiten es sind, die kleinen Kinder gebracht haben soll. Nein, sondern weil man uns in der Radiosendung zu Ehren des Einsamen bei der Bahnhofbrücke sagte, Störche seien die treuesten und anhänglichsten unter den Vögeln. Es könnte sein, dass sich der junge Witwer im Federkleid immer noch einbilde, seine Frau werde eines Tages dennoch im Blau des Septemberhimmels erscheinen und sich ihm als Reisegefährtin zugesellen. Inzwischen blickt er mit sehnsüchtigen Augen auf die Schwäne, die das Halbinseli in der Limmat umpaddeln. Mag sein, dass sie ihn in ihrer Langhalsigkeit, in der Makellosigkeit ihres weissen Federkleides an seine Gefährtin erinnern, die so elendiglich umkam. So steht er wie gleichsam wartend mit schiefgelegtem Köpfchen inmitten der herbstlichen Blumen. Für die meisten Menschen ist er eine zoologische Kuriösität; für uns Frauen aber, die wir ein bisschen sentimental sind, ist er mehr. Ein Symbol der Anhänglichkeit, der Witwertreue, ein junger einsamer Vogel, der den Anschluss nicht mehr findet. Den Anschluss nach dem Süden meine ich! H. Willi

Novemberstürme

Peter Kilian

Der Wirbeltanz
fegt wild dahin
und sturmerfetzt
die Wolken fliehn.

Der Nordwind rast,
der Sturm schwillt an,
die Windflut wird
zum Hurrikan.

Das Sturmgebraus,
der Blättersang,
durchrauscht den Wald
noch tagelang.

Und nächtelang
wie Symphonien,
die pausenlos
vorüberziehn.



Im Misox

Foto Ernst Brunner